

Franz Sedlmeier

„Das Wort ist ganz nah bei dir,  
es ist in deinem Mund und in deinem Herzen,  
du kannst es halten.“ (Dtn 30,14)

Mose als Diener des Wortes

### **I. Am Ufer des Jordan ...**

Welch ein Szenario! Israel, aus Ägypten ausgezogen, vierzig Jahre unterwegs auf verschlungenen Wüstenwegen, lagert an der Grenze zum verheißenen Land. Und: Israel hört! Es lauscht den Worten des Mose. Hierher, in die Gefilde Moabs, hatte er das Volk auf das Geheiß JHWHs geführt. Nun kam die Stunde des Abschieds. Mose wusste es: Er würde das Volk nicht in das Land der Verheißung bringen. Doch dies war ihm noch eine heilige Pflicht: das Volk vorzubereiten, es zuzurüsten für das künftige Leben im Land. Deshalb seine große Abschiedsrede. Das ganze Buch Deuteronomium ist gleichsam das Vermächtnis des Mose an das Volk.

Den Worten, die Mose in werbendem Ton an das Volk richtet, gilt dieser Beitrag. Mit ihm will der Verfasser den Jubilar ehren und würdigen, dessen Leben ganz und gar vom Wort der Schrift geprägt und durchdrungen war und ist. Dazu hat entscheidend seine Begegnung mit der Fokolar-Bewegung beigetragen, in der das Leben nach dem Wort Gottes seit den Anfängen einen besonderen Stellenwert einnimmt. Nicht nur die Lektüre und die Meditation der Heiligen Schrift, sondern das Leben aus ihr, um im Lichte des Wortes die eigene Existenz zu deuten, war für den Jubilar eine prägende Erfahrung schon während seiner Studienzeit in Rom. Die Liebe zum Wort war auch der Grund dafür, dass sich Wilfried Hagemann in seiner Dissertation mit dem Kirchenvater Hieronymus und seiner Theologie des Wortes auseinandersetzte.<sup>1</sup> Er wollte aufzeigen, dass der Kirchenvater von einer Realpräsenz Christi nicht nur in der Eucharistie, sondern auch im Wort Gottes überzeugt war, das Le-

ben nach dem Wort also ähnliche Früchte hervorbringt wie die Feier der Eucharistie. Die lange Weggemeinschaft mit dem Religionsphilosophen und Theologen Klaus Hemmerle, dem 1994 verstorbenen Bischof von Aachen, führte in eine tiefe geistliche Freundschaft zwischen beiden, die ihrerseits ganz vom Leben aus dem Wort Gottes geprägt war,<sup>2</sup> vor allem von der Verheißung Jesu: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20). Diese Leidenschaft für das Leben aus dem Wort Gottes im Lichte des auferstandenen HERRN fand einen sichtbaren Ausdruck in der vom Jubilar verfassten Biografie über Klaus Hemmerle. Sie trägt den sprechenden Titel: „Verliebt in Gottes Wort“.<sup>3</sup>

## 2. Abschieds-Worte

Das fünfte Buch Mose (oder Deuteronomium) trägt in der hebräischen Tradition die Bezeichnung *d<sup>e</sup> bārîm*, „Worte“, oder *'elleh had-d<sup>e</sup> bārîm*, „dies sind die Worte“. In der Tat kommt darin den Worten des Mose eine besondere Stellung zu. Das ganze Buch präsentiert sich als große Abschiedsrede, die ihrerseits in mehrere Redeabschnitte zerfällt (Dtn 1,1f.;<sup>4</sup> 4,44f.;<sup>5</sup> 28,69;<sup>6</sup> 33,17) und die Mose – so die literarische Fiktion – an seinem Todestag hält.

Diese Moseredede ist zugleich in eine Erzählung eingebunden, die die Ereignisse vor dem Tod des Mose narrativ entfaltet. Es ist Mose selbst, der in einer „révision de vie“ auf seinen Weg mit Israel zurückblickt. Der lange Weg von Ägypten über die Wüste zum Gottesberg Horeb<sup>8</sup> und weiter bis zur Grenze des verheißenen Landes wird vergegenwärtigt und reflektierend gedeutet. Dennoch ist das Buch Deuteronomium ausgesprochen handlungsarm, denn nahezu alle Ereignisse sind in die erzählende Rede des Mose eingebunden. Die „erzählte Welt“, das also, was erzählt wird, umfasst die Ereignisse von Ägypten an bis zum Tod des Mose. Die „Erzählwelt“ oder die Erzählgemeinschaft, der Beziehungsraum, auf den hin erzählt wird, ist das Gottesvolk Israel, das von Mose Abschied nimmt und sich bereit macht, den Jordan zu überschreiten, um das verheißene Land in Besitz zu nehmen. Während das, was erzählt wird, sich über 40 Jahre erstreckt, ist für die Erzählung selbst nur ein einziger Tag vorgesehen, der Todestag des Mose.

### 3. „Recollectio“:

#### Sammlung und Neuorientierung in der Rückschau

Es ist ein aufregender und zugleich ein mühsamer Lebensweg, auf den Mose zurückblickt. Oft war es ihm als Zumutung erschienen, dieses eigensinnige und rebellische Volk aus dem Land der Unterdrückung in das Land der Verheißung zu führen (Dtn 1-3\*). Widerstand und Aufbegehren waren an der Tagesordnung und konnten mitunter so massiv werden, dass er um sein Leben fürchten musste. Immer wieder war er dabei an seine Grenzen geführt worden. Und zugleich wusste er: Es war nicht sein, sondern JHWHs Volk, für das er gelitten und gekämpft hatte. Gekämpft und gerungen hatte er auch mit Gott, jener inneren Stimme folgend, die ihm den Weg wies. Und nun lagerten sie am Jordan – er, Mose, und die zwölf Stämme Israels. Nur einen Steinwurf vom Land der Verheißung entfernt. Es lag zum Greifen nahe. Doch gerade dieser Versuchung galt es zu widerstehen. Auch das war ihm auf seinen Wegen immer mehr aufgegangen. Das Land wollte nicht ergriffen, sondern empfangen werden, als Gabe von Gott her. Immer wieder hatte er diese Lektion lernen müssen: Nicht im packenden Zugriff, nicht in herrscherlicher Aneignung und in eigensinniger Vereinnahmung ereignet sich Begegnung mit dem Heiligen, sondern in der Bereitschaft zu hören und zu empfangen. Wie oft hatte er seine eigenen Pläne loslassen und verlieren müssen, um Größeres zu empfangen, als Vorahnung der großen Verheißung, als Prophetie der noch ausstehenden Fülle. So war es schon damals gewesen am brennenden Dornbusch in der Stunde der Berufung (Ex 3,1-4,17),<sup>9</sup> später während des langen und mühsamen Wüstenweges in die Freiheit, dann am Sinai, als Israel die Tora empfing und in den Bund eintrat – alles Gaben des Exodusgottes, der sein Volk einlud, mit ihm einen Weg zu gehen und sein besonderes Eigentum zu werden. Dem äußeren Weg hin zum Land entsprach so auch ein innerer Weg – hinein in eine Hörbereitschaft, um dem Wort des Ewigen Raum zu geben. In diesem Sinne waren auch die anstehende Zukunft und der Einzug ins Land der Verheißung nicht Besitztümer, um sie an sich zu reißen. Das Land war und sollte auch zukünftig immer die Gabe des Exodusgottes bleiben. Und ein Leben im Lande konnte nur gelingen, wenn es zugleich ein Leben aus der Weisung war, die Israel am Gottesberg empfangen hatte. Das war es, was ihm, Mose, auf

dem Herzen lag: dass die Seinen nicht vergessen, auf alle Zukunft hin nie vergessen, auch nicht nach seinem Weggang ...

Deshalb hatte er sie lagern lassen am Fuße des Berges, am Fluss Jordan, an der Grenze zwischen dem Land der Verheißung und Moabs Gefilden. Wie einst der große Patriarch Jakob-Israel vor seinem Tod die zwölf Söhne versammelt hatte, um ihnen seinen Segen zu geben (Gen 49), so hatte auch Mose sie alle versammelt – alle Stämme Israels, um ihnen den göttlichen Segen zuzusprechen (Dtn 33). Doch zuvor hielt er seine Abschiedsrede, um sie zuzurüsten für das Leben im Land der Verheißung, um sie hellhörig zu machen und wachsam für die Begegnung mit dem Heiligen.

#### 4. Wider das Vergessen!

Vor dem Einzug ins Land, in dieser besonderen Stunde, legt Mose dem Volk ans Herz: Vergiss nicht, was JHWH für dich getan hat. Das Wort *schākah*, „vergessen“, ist ein Schlüsselbegriff im Deuteronomium. Denn die Großtaten Gottes zu vergessen hieße zugleich, Gott aus dem Blick zu verlieren. Damit aber verlöre Israel seine Identität.<sup>10</sup> Deshalb wird Mose nicht müde, die Mahnung „Vergiss nicht!“ zu wiederholen.

So soll Israel die Gottesbegegnung am Horeb nicht vergessen, jene Begegnung von Feuer, die das Volk zutiefst geprägt hat. Den Bund mit Gott nicht zu vergessen (Dtn 4,23) schließt die Entscheidung mit ein, sich kein Gottesbild zu machen. Denn Gott ist nicht Teil dieser Welt. Nichts – weder im Himmel noch auf der Erde oder unter der Erde – kann ihn adäquat ausdrücken. Nur im Bund mit ihm lässt sich die Spannung aushalten, ganz in der Welt, aber nicht von der Welt zu sein. Mehrfach weist Mose auf die Gefahr hin, angesichts von Reichtum und Wohlstand Gott zu vergessen, über den Gaben den Geber aus dem Blick zu verlieren. „Und wenn der HERR, dein Gott, dich in das Land führt, von dem du weißt: er hat deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen, es dir zu geben – große und schöne Städte, die du nicht gebaut hast, mit Gütern gefüllte Häuser, die du nicht gefüllt hast, in den Felsen gehauene Zisternen, die du nicht gehauen hast, Weinberge und Ölbäume, die du nicht gepflanzt hast –, wenn du dann isst und satt wirst:

nimm dich in Acht, dass du nicht den HERRN vergisst, der dich aus Ägypten, dem Sklavenhaus, geführt hat!“ (Dtn 6,10-12; vgl. auch Dtn 8,10-18).

Ferner mahnt Mose zum wahrhaftigen und ehrlichen Umgang mit der eigenen Lebensgeschichte. Zu ihr gehört auch das Versagen. Deshalb die Mahnung, die Fehler und Sünden nicht zu vergessen (vgl. Dtn 9,7), sondern angesichts der eigenen Schwächen mit umso größerer Wachsamkeit den Weg mit Gott zu gehen.<sup>11</sup> Gottvergessenheit hinterlässt ein Sinnvakuum, das letztlich dazu führt, sich andern Göttern zuzuwenden, d. h. die eigene Existenz mit innerweltlichen Sinnangeboten abzuspeisen. Äußerlich kann die religiöse Praxis durchaus als JHWH-Dienst erscheinen, doch erhält JHWH unter der Hand den Charakter des Baal, wird also zu einem Stück vergötzter Welt. Das Ja zu Gott schließt deshalb immer auch ein entschiedenes Nein zu all dem ein, was von Gott wegführen würde.<sup>12</sup> Mit der Mahnung, nicht zu vergessen, holt Mose das Volk zugleich zurück an den Anfang, an den Gottesberg Horeb, zu seinem geistigen und geistlichen Ursprung.

## 5. Eine Begegnung von Feuer – am Gottesberg

Nicht vergessen soll Israel vor allem die Begegnung mit Gott am Berg der Verheißung, dort, wo es in ein Bundesverhältnis mit dem Ewigen eingetreten ist (Dtn 4,13). Der Berg in Feuer,<sup>13</sup> ein Element der Theophanie, verweist auf die transformierende und läuternde Wirkung der göttlichen Gegenwart. Gottesbegegnung ist nie harmlos, sie belässt die Dinge und Personen nicht beim Alten; sie verändert und erneuert, sie kann auch zerstören. Zugleich bleibt der sich selbst mitteilende Gott unverfügbar. Ausdrücklich hält die Moserede in V. 12 fest, dass sich die Gottesbegegnung nicht in ein festes Bild pressen lässt.<sup>14</sup> In freier Souveränität teilt sich Gott mit und offenbart seine Einzigkeit: „JHWH ist der Gott, kein anderer ist außer ihm“ (4,35). Diese Einzigkeit Gottes besteht gerade in seinem barmherzigen Wesen, das sich Israel in der Gottesbegegnung erschließt, wie Dtn 4,31 festhält. „Denn der HERR, dein Gott, ist ein barmherziger Gott. Er lässt dich nicht fallen und gibt dich nicht dem Verderben preis und vergisst nicht den Bund mit deinen Vätern, den er ihnen beschworen hat.“ – Es ist Gott selbst, der nicht vergisst. Er bleibt seines

Bundes eingedenk und steht auch in Zeiten der Krise (V. 30) zu seinem Volk. In der Begegnung mit Gott geht Israel nicht nur die machtvolle Größe, sondern vor allem die Liebe Gottes auf. Diese wird zum Interpretationsschlüssel, um den eigenen Weg im Lichte der göttlichen Führung lesen und deuten zu können.

## 6. Gottes erwählende Liebe

Die Begegnung am Gottesberg ist eine Begegnung im Feuer: Sie ist eine Erfahrung der verwandelnden Liebe Gottes. Mehrfach kommt Mose in seiner Rede auf diese allem Tun Israels vorausgehende Liebe Gottes zu sprechen. Die folgenden drei Textbeispiele mit ihrer gezielt eingesetzten Begrifflichkeit zeigen auf, wie diese göttliche Liebe zu verstehen ist. Die entscheidenden Ausdrücke sind durch Kursivschreibung hervorgehoben.

(1) „Weil er [Gott] deine Väter *liebgewonnen* hatte, hat er alle Nachkommen eines jeden von ihnen *erwählt* und dich dann in eigener Person durch seine große Kraft *aus Ägypten geführt* ...“ (Dtn 4,37).

(2) „Denn du bist ein Volk, das dem HERRN, deinem Gott, *heilig* ist. Dich hat der HERR, dein Gott, *ausgewählt*, damit du unter allen Völkern, die auf der Erde leben, das Volk wirst, das *ihm persönlich gehört*. Nicht weil ihr zahlreicher als die anderen Völker wäret, hat euch der HERR *ins Herz geschlossen* und *ausgewählt*; ihr seid das kleinste unter allen Völkern. Weil der HERR euch *liebt* und weil er auf den Schwur achtet, den er euren Vätern geleistet hat, deshalb hat der HERR euch *mit starker Hand herausgeführt* und euch aus dem Sklavenhaus freigekauft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten“ (Dtn 7,6-8).

(3) „Sieh, dem HERRN, deinem Gott, gehören der Himmel, der Himmel über den Himmeln, die Erde und alles, was auf ihr lebt. Doch nur deine Väter hat der HERR *ins Herz geschlossen*, nur sie hat er *geliebt*. Und euch, ihre Nachkommen, hat er später unter allen Völkern *ausgewählt*, wie es sich *heute zeigt*“ (Dtn 10,14-15).

*Erwählen (bāḥar)*: Nach der Sicht des Deuteronomiums unterstehen alle Völker der Macht JHWHs. Aus dieser universalen Völkerwelt hat er Israel herausgeholt und erwählt, um es nach seiner Weisung zu formen und mit seinem Volk seinen Plan vor der Völkerwelt zu verwirklichen. Diese Erwählung ging und geht von JHWH aus.<sup>15</sup> Das Handeln Gottes in der Vergangenheit geschah machtvoll, „mit starker Hand und ausgestrecktem Arm“ (4,34; 5,15; 7,19; 9,20; 11,2; 26,8). Die „Zeichen“ und „Wunder“, die eigens aufgeführt sind, machen deutlich, dass das göttliche Handeln über rein menschliche Möglichkeiten hinausgeht. Durch dieses göttliche Handeln empfängt Israel von Gott her eine neue Identität.

Erwählung und göttliche Führung haben zur Folge, dass Israels *ein heiliges Volk* (‘am qādōš) wird. Der Ausdruck „heilig“ bezieht sich zunächst auf Gott. Er allein ist heilig, dann aber auch alles, was in seine Nähe kommt. Gottes Heiligkeit „steckt an“. Israel ist also nicht deshalb ein heiliges Volk, weil es etwas Besonderes getan oder außerordentliche Verdienste erworben hätte, sondern weil JHWH es in seinen Bereich, in seine Nähe geholt hat. Die Aufgabe Israels besteht vor allem darin, dem Heiligen Raum zu geben und dies zu hüten. Ist diese Bereitschaft gegeben, wird Israels Weg trotz allem Versagen zu einer „heiligen Reise“, weil der Heilige in seiner Mitte das Volk vor der Völkerwelt heiligt (vgl. Ez 36,22-28).<sup>16</sup>

Die besondere Nähe Israels zu Gott drückt das Deuteronomium in einem eigenen Bildwort aus. Israel ist JHWHs *Krongut (segullāh)*, also *sein besonderes Eigentum*. Ursprünglich bezieht sich der Ausdruck *segullāh* auf das Privateigentum des Königs. Dieser regiert über das ganze Land, das seiner Leitung unterstellt ist. Darüber hinaus gibt es einen Bereich, der dem König ganz privat gehört. Das ist sein „Krongut“, ein spezieller, ihm eigener Königsbesitz (vgl. 1 Kön 29,3; Koh 2,8). Für die Theologie des Deuteronomiums heißt dies: JHWH regiert als König über alle Völker. Israel aber gehört ihm als „Krongut“. Es ist ihm in besonderer Weise eigen. Diese besondere Beziehung ist unverwechselbar und nicht austauschbar (vgl. dazu: Dtn 7,6; 14,2; 26,18; Ex 19,5f).

Alle diese verschiedenen Aspekte bilden ein gemeinsames Bedeutungsfeld mit dem Wort *lieben (‘āhab)*. Die Verwendung dieses Wortes geht wahrscheinlich auf den Einfluss des Propheten Hosea zurück. Die Liebe zwischen

Mann und Frau wird zum Bild der Liebe Gottes zu seinem Volk. Auch für die Antwort des Volkes wird das Wort „lieben“ gebraucht. Doch kommt der Liebe Gottes sachlich der Vorrang zu. Diese Liebe erschließt sich nicht abstrakt, sondern als Weggeschehen. Dabei begegnet Israel der ungeschuldeten und freien Zuwendung Gottes mit allem, was dazugehört.<sup>17</sup>

*Zusammenfassend* lässt sich die göttliche Liebe so umschreiben: Die Liebe zu den Vätern, die Erwählung aus den Völkern, die Befreiung aus der Knechtschaft, Gottes machtvolles Handeln unter Zeichen und Wundern, den Schwur zum Bund und die Verheißung der Gabe des Landes ..., alles das hat das Volk bereits erfahren. In alledem ist Israel der Liebe seines Gottes begegnet. Nun steht das Volk an der Schwelle zum Land, und Mose rüstet es zu für den Aufbruch in das Land der verheißenen Fülle.

## 7. Das Ziel vor Augen

Die heilvolle Zukunft, die noch aussteht, wird in das Land hineinverlegt, das gleichsam paradiesisch beschrieben ist. Es „fließt von Milch und Honig“ (Dtn 6,3; 11,9f; 26,9.15; 27,3). Es ist ein „schönes Land“ mit Bächen, Quellen, Fluten ... (Paradiesvorstellungen), ein Land, „in dem es dir an nichts fehlt“ (8,9). Diese Lebensfülle, in der nichts mangelt, wird mit dem Wort *menūḥāb*, „Ruhe“, ausgedrückt. Dies bedeutet so viel wie: angekommen sein, am endgültigen Ziel, zu Hause sein. Obwohl das Ziel vor Augen liegt, hat Israel es noch nicht erreicht. „Denn ihr seid bis jetzt noch nicht in die Ruhe und in den Erbbesitz eingezogen“, heißt es in 12,9. Die „Ruhe“ steht für vollendetes Heil in der Zukunft.<sup>18</sup> Die Schau der heilvollen Zukunft will das Volk jedoch nicht aus der Gegenwart entlassen. Im Gegenteil! Im Wissen um die künftige Gabe Gottes soll Israel die Gegenwart je neu und entschieden annehmen und leben.

## 8. Das deuteronomische „Heute“ – oder: die Gegenwart leben

Das kleine Wort *haj-jôm*, „heute“, ist für das Verständnis des Deuteronomiums und seine Theologie grundlegend. Die vom Verfasser angeredeten Perso-

nen werden der ersten Generation beigesellt, die am Horeb bzw. am Sinai mit dabei war. Wer sich auf die Lektüre des fünften Buches Mose einlässt, wer in die Schule des Mose geht, muss die Bereitschaft mitbringen, geistig zum Ursprung zurückzukehren. Mose redet das Volk Israel aller Zeiten an: Die jeweils gegenwärtige Generation, die „heute“ lebt, tritt in das „Heute“ des Mose ein, und Mose wird im „Heute“ der nach ihm lebenden Generationen gegenwärtig.<sup>19</sup> Beispielhaft sei Dtn 5,1-3 angeführt: „Mose rief ganz Israel zusammen. Er sagte zu ihnen: Höre, Israel, die Gesetze und Rechtsvorschriften, die ich euch *heute* vortrage. Ihr sollt sie lernen, auf sie achten und sie halten.<sup>2</sup> Der HERR, unser Gott, hat am Horeb einen Bund mit uns geschlossen.<sup>3</sup> Nicht mit unseren Vätern hat der HERR diesen Bund geschlossen, sondern mit uns, die wir *heute* hier stehen, mit uns allen, mit den Lebenden.“

Dieses „Heute“ des Deuteronomiums ist zugleich ein „Zwischen“. Israel hat den Anfang des Heils erlebt und ist JHWHs besonderes Eigentum geworden. Doch zugleich geht es der noch ausstehenden Fülle entgegen. Gerade diese Spannung gilt es, im „Heute“, in der Gegenwart, zu leben. Doch wie kann Israel diesen Raum der Gegenwart in der Spannung zwischen „schon“ und „noch nicht“ aushalten, wie ihn mit Leben füllen und so auf der Höhe seiner Berufung bleiben?

## 9. Die Antwort der Liebe geben

Mose verkündet im Buch Deuteronomium den Willen JHWHs mit einer werbenden Sprache. Er führt vor Augen, was Gott für das Volk alles getan hat. Er führt aber auch vor Augen, dass er dem Volk eine große Zukunft bereithält: das Leben im Lande JHWHs, das Leben in seiner Gegenwart. Doch für dieses Leben im Bund mit Gott muss auch Israel seinen Teil tun, indem es auf das vorausgehende Handeln Gottes und auf seine Verheißung antwortet. Doch wie soll Israel antworten? Indem es JHWH liebt. Das erwählende Tun Gottes und seine vorgängige Liebe sind die theologische Begründung für die zentrale Mahnung an das Volk. Diese besteht im Hauptgebot der Liebe. Dieses Hauptgebot findet sich in Dtn 6,4f. Die sich anschließenden Kapitel Dtn 6-11 und die abschließenden Kapitel des Buches (Dtn 30f) sind im Grun-

de ein Kommentar zum Liebesgebot.<sup>20</sup> Zentrales Anliegen des fünften Buches Mose ist es, Israel zu motivieren, seine Antwort der Liebe zu geben auf die bereits erfahrene Liebe Gottes. Es geht in der Gesetzgebung des Buches also in keiner Weise um nur äußere Gebotserfüllung, es geht um die rechte Gesinnung, die aus dem Herzen kommt. Diese will aber nicht bloße Gesinnung bleiben, sie will zur Tat führen.

Jeden Tag bekennt sich der gläubige Jude dazu, diese Antwort der Liebe zu geben. So heißt es im bekannten Text Dtn 6,4f, dem *šema* Israel: „Höre, Israel! JHWH ist unser Gott, JHWH ist einzig. Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“ Täglich ruft sich so der gläubige Israelit ins Gedächtnis, dass er ein Hörender ist, ein Empfangender. Wer „hört“, öffnet sich und sein Inneres für das Wort, das ihn angeht, für das Leben, das sich im Wort schenkt. Menschliches Leben in seiner Tiefe ist zunächst ein Akt des Empfangens, des Hörens. Im Raum der Stille kann der Hörende sich seines Gottes und der Zugehörigkeit zu ihm innewerden. Wenn Gott als „einzig“ qualifiziert wird, ist das nicht nur eine numerische Angabe. Das hebräische Wort *’ehād* gehört in die Sprache der Liebe. So schwingt im kleinen Wort „einzig“ die Erfahrung der Liebe, die Israel von seinem Gott empfangen hat, mit. Und Liebe ruft Liebe hervor. Dass Israel in Freiheit die Antwort der Liebe gibt – mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft –, dem gilt das unermüdliche Werben des Mose. Diese Antwort ist keine bloß innerliche Angelegenheit. Der sich anschließende Abschnitt Dtn 6,6-9 unterstreicht, dass diese Antwort der Liebe den Tagesablauf prägen soll, das Familienleben ebenso wie das Leben in der Öffentlichkeit. Mehr noch. Nach Dtn 6,20-25 soll die Antwort der Liebe die Generationen übergreifen und sie zusammenbinden.

## 10. Gemeinsam Gott lieben – wie geht das?

Nun ist in Dtn 6,4f allerdings nicht der einzelne Israelit angeredet, sondern Israel als Volk: „Höre, Israel!“ Was aber bedeutet das? Das Gottesvolk als Ganzes ist angesprochen, sich aus ganzem Herzen, also personal Gott zuzuwenden. Wie eine solche gemeinschaftliche Antwort auf die Liebe Gottes aus-

sehen könnte, konkretisiert sich in den Geboten Dtn 12-26. Wie sich das Licht durch das Prisma in verschiedene Farben bricht, so zeigen die Gebote des deuteronomischen Gesetzeskorpus Aspekte einer Antwort der Liebe, zu der Israel als Kollektiv gerufen ist. Einige davon seien kurz erwähnt.

#### *Vorrang für die Armen (Dtn 24,17f)*

Das Deuteronomium widmet den Personen am Rande der Gesellschaft, den *personae miserae*, eine besondere Aufmerksamkeit. Hierzu gehören die Fremden, die Waisen und Witwen und die Leviten. Diese Personengruppen haben einen geminderten sozialen Status. Als Benachteiligte gilt ihnen die besondere Sorge und Nähe JHWHs. Die göttliche Fürsorge für die Armen wird zur Aufgabe für Israel, das an seine eigene Geschichte erinnert wird. Die Erfahrung von Benachteiligung und Unterdrückung in Ägypten soll das Kollektiv Israel dazu motivieren, Empathie für die gesellschaftlich Benachteiligten zu entwickeln und ihnen effektiv beizustehen. So formuliert Dtn 24,17f: „Du sollst das Recht von Fremden, die Waisen sind, nicht beugen; du sollst das Kleid einer Witwe nicht als Pfand nehmen. Denk daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der HERR, dein Gott, dort freigekauft. Darum mache ich es dir zur Pflicht, diese Bestimmung einzuhalten.“<sup>21</sup>

#### *Eine Gesellschaft ohne Armut – Güter teilen (Dtn 15)*

Das Buch Deuteronomium entwickelt ein ausgeklügeltes System von Sozialabgaben, um ein soziales Netz zu knüpfen, das extreme Armut auffangen kann. Ob diese Vision einer Gesellschaft ohne Armut, wie Dtn 15 sie entwirft, jemals verwirklicht wurde, wissen wir nicht. Der verheißungsvolle Satz Dtn 15,4, „doch eigentlich sollte es bei dir gar keine Armen geben“, wird später vom Verfasser der Apostelgeschichte aufgegriffen und auf die Urgemeinde von Jerusalem bezogen: „Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte“ (Apg 4,34f). Ein Leben aus dem Licht des auferstandenen Herrn und aus seinem Geist befähigt die Gemeinde zu einer großzügigen Kultur des Gebens, um auf diesem Weg Armut zu überwinden, so dass die alten Verheißungen aus dem Buch Deuteronomium sich erfüllen.

*Die Freude an Gott und die Würde des Menschen (Dtn 16,1-17; 26,1-11)*

Neben Ex 23 und Lev 23 erwähnt auch Dtn 17 die großen Wallfahrtsfeste Pesach, Wochenfest und Laubhüttenfest, zu denen die Gläubigen nach Jerusalem zogen, dem Ort der Gottesnähe. Diese Feste sind erfüllt von Freude und Dankbarkeit über die Ernte. Zur Festfreude gehörte es aber auch, dass alle an der Freude teilhaben konnten: Fremde, Witwen, Waisen und Leviten, Sklavinnen und Sklaven. Bei den großen Festen vor Gottes Angesicht wie bei der wöchentlichen Sabbatfeier (Ex 20,8-12; Dtn 5,12-15) waren die sozialen Schranken für die Tage der Feier aufgehoben. Vor Gottes Angesicht wurde die Würde aller sichtbar, ein sozialer Impuls, den es in der Weise im Alten Orient nicht gab und der eine gesellschaftsverändernde Kraft in sich trug.

*Leitungskompetenz aus dem Wort (Dtn 17,14-20)*

Die Könige in Israel hatten weitgehend versagt (Vgl. Jer 23,1-6; Ez 34,1-10). Der späte Text Dtn 17,14-20 reflektiert dieses Scheitern des Königtums. Statt sich an den Herrschaftsformen der Völker zu orientieren, auf Militär zu setzen (V. 17: „nicht zu viele Pferde“) und Macht und Reichtum anzustreben, soll der König sich an der Tora, an der Weisung Gottes orientieren. Das Leben aus dem Wort wird ihm helfen, „sein Herz nicht über die Brüder zu erheben“ (V. 20) und nicht vom Lebensweg abzuweichen. Herrschaftsausübung und Volksnähe verbinden sich miteinander, denn die göttliche Weisung schafft einen gesellschaftlichen Grundkonsens, der den König als *primus inter pares* in das Volk einbindet und so einen neuen Stil von Leitung ermöglicht.

## II. Das Wort wird Leben

Der Weg in das Land der Verheißung kann nur dann zur Fülle finden, wenn sich das Leben im Land mit dem Leben aus der Tora verbindet. Deshalb ruft Mose in seiner Rede das Volk Israel in die Situation vor der Landnahme, um das Leben aus dem Wort je neu zu lernen.

Dieses Leben ist keine Überforderung, denn das Wort kommt dem Menschen ganz nahe, wie Dtn 30,11-14 betont: „Dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, geht nicht über deine Kraft und ist nicht fern von dir. Es ist nicht im Himmel, sodass du sagen müsstest: Wer steigt für uns in den Him-

mel hinauf, holt es herunter und verkündet es uns, damit wir es halten können? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, sodass du sagen müsstest: Wer fährt für uns über das Meer, holt es herüber und verkündet es uns, damit wir es halten können? Nein, das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten“ (vgl. Röm 10,6-8).

Um das Wort zu leben, braucht es die persönliche Antwort der Liebe, die aus dem Herzen kommt. Und es braucht zugleich einen gesellschaftlichen Willen, die Antwort der Liebe gemeinsam zu geben. Deshalb ruft Mose sein Volk von Generation zu Generation in die Entscheidung, damit Israel aufbricht und sich auf das Projekt Gottes einlässt. „Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen. Liebe den HERRN, deinen Gott, hör auf seine Stimme, und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben“ (Dtn 30,19f).

Das Wort der Schrift hat den Jubilar ein Leben lang geleitet und begleitet, es hat sein Leben reich und fruchtbar werden lassen, sodass er es ungezählten Menschen weitergeben und erschließen konnte. Dass dieses Wort weiterhin in seinem Mund und seinem Herzen sei und reiche Frucht bringe, dies sei von Herzen gewünscht – „ad multos annos!“

1 W. Hagemann, Wort als Begegnung mit Christus. Die christuszentrische Schriftauslegung des Kirchenvaters Hieronymus (Trierer Theologische Studien 23), Trier 1970.

2 Vgl. hierzu den aussagekräftigen Text von K. Hemmerle aus einem Artikel aus dem Jahr 1975: „Wenn wir einander Gottes Wort zuspieren, es einander schenken, es voneinander lernen, entfaltet es sich, zeigt es seine Mächtigkeit und Tiefe. Der Austausch der Erfahrungen mit dem Wort, die gegenseitige Ermutigung durch das Wort, das gemeinsame Suchen des Weges, wie wir dieses Wort leben können: Das ist die Schwelle, über welche das Wort Gottes treten muss, wenn es das Fleisch dieser Welt annehmen will.“ (zitiert aus: K. Hemmerle, Gottes Zeit – unsere Zeit: Jahreslesebuch [hg. von E. Strick], München<sup>4</sup>2004, S. 166).

3 W. Hagemann, Verliebt in Gottes Wort: Leben, Denken und Wirken von Klaus Hemmerle, Bischof von Aachen, Würzburg 2008. Vgl. ferner: W. Bader/W. Hagemann, Klaus Hemmerle. Grundlinien eines Lebens, München 2000.

4 Dtn 1,1f („Dies sind die Worte, die Mose vor ganz Israel gesprochen hat“) dient als Buchüberschrift und eröffnet zugleich den ersten Teil des Buches, Kap. 1-4, der einen Rückblick auf den bisherigen Weg bringt und an das Geschehen am Gottesberg Horeb anknüpft.

5 Die Überschrift von Dtn 4,44f („Und das ist die Weisung, die Mose den Israeliten vorgelegt hat. Das sind die Satzungen und Rechtsvorschriften, die Mose den Israeliten vorgelegt hat, als es aus Ägypten auszog.“) eröffnet den großen Erzählbogen Dtn 5-28. Dtn 5,1f führt den Leserinnen

und Lesern das vor Mose versammelte Volk vor Augen: „Mose rief ganz Israel zusammen. Er sagte zu ihnen: Höre, Israel, die Gesetze und Rechtsvorschriften, die ich euch heute vortrage. Ihr sollt sie lernen, auf sie achten und sie halten.“

6 Dtn 28,69 („Das sind die Worte, mit denen der Bund geschlossen wurde, den Mose im Auftrag des HERRN in Moab mit den Israeliten schloss, zusätzlich zu dem Bund, den er mit ihnen am Horeb geschlossen hatte.“) führt die folgenden Bundesworte Dtn 29-32 ein.

7 Mit Dtn 33,1 beginnen die das Buch abschließenden Segensworte: „Und das ist der Segen, mit dem Mose, der Mann Gottes, die Israeliten segnete, bevor er starb.“

8 Das Buch Deuteronomium vermeidet die Bezeichnung „Sinai“ für den Gottesberg und spricht stattdessen durchgängig vom Gottesberg „Horeb“.

9 Vgl. F. Sedlmeier, Die Berufung des Mose (Ex 3,1-4,17) als Durchgang in einen Beziehungsraum. Exegetische Beobachtungen im Anschluss an Klaus Hemmerles Raumdenken, in: Matthias Sellmann (Hg.), Gedankengänge. Klaus Hemmerles Theologie als Projekt beweglichen Denkens, Würzburg 2017, S. 213-239.

10 Neutestamentlich wäre hier an die Anamnese zu erinnern: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“. Dadurch wahrt die Kirche ihre Identität.

11 Dtn 9,7: „Denk daran, und vergiss nicht, dass du in der Wüste den Unwillen des HERRN, deines Gottes, erregt hast. Von dem Tag an, als du aus Ägypten auszogst, bis zur Ankunft an diesem Ort habt ihr euch dem HERRN ständig widersetzt.“

12 Vgl. dazu etwa Dtn 6,13f; 8,19; 11,16; 13,2f; 17,2; 20,18; 28,14.

13 Dtn 4,11: „Ihr wart herangekommen und standet unten am Berg, und der Berg brannte: Feuer, hoch bis in den Himmel hinauf, Finsternis, Wolken und Dunkel.“

14 Hinter der Aussage Dtn 4,12 steht das alttestamentliche Bildverbot. Die Begegnung mit Gott ereignet sich vor allem im Wort, durch das Hören: „Der HERR sprach zu euch mitten aus dem Feuer. Ihr hörtet den Donner der Worte. Eine Gestalt habt ihr nicht gesehen. Ihr habt nur den Donner gehört.“

15 Neutestamentlich ließe sich hier etwa auf Joh 15,16 verweisen: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt.“

16 Ähnlich wird auch die Christengemeinde im Neuen Testament als Gemeinde der Heiligen bezeichnet: nicht aufgrund besonderer Leistungen, sondern aufgrund der Zugehörigkeit zu Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. So etwa in: 1 Petr 1,1f; Röm 1,7; 1 Kor 1,2; 2 Kor 1,1; Eph 1,1 Phil 1,1; Kol 1,2.

17 Auch hier zeigt sich wieder eine auffällige Entsprechung zwischen der Theologie des Deuteronomiums und den johanneischen Schriften. So unterstreicht 1 Joh 4,10: „Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.“

18 Vom deuteronomischen Konzept der „Ruhe“ (12,9.15; 25,19) sind auch andere biblische Texte wie Ps 95 und Hebr 3,7-4,13 beeinflusst. In der literarischen Fiktion des Buches Deuteronomium befindet sich Israel mit Mose außerhalb des Landes, vor dem ersten Einzug. De facto war Israel im Land, als das Buch Deuteronomium entstand. Obwohl im Land wird das Volk beim Hören der Botschaft des Mose geistig an den Ursprung zurückgeführt, an den Gottesberg, um das Land je neu als Gabe von Gott her zu empfangen und anzunehmen.

19 Vgl. dazu etwa: 5,1-3; 6,6; 8,1; 9,3; 10,13; 11,26; 26,16-19; 29,2-6.10-14; 30,15-19; ferner: Ex 19,3b-8; Ps 95,7f und Hebr 3,7-14.

20 Vgl. dazu: 6,4f; 10,12; 11,13; 19,9; 30,6.16.

21 Vgl. ferner: Dtn 10,17-19; 16,11; 24,19-22; 27,19.